



IW-Trends 2/2019

Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich

Christoph Schröder

Vorabversion aus: IW-Trends, 46. Jg. Nr. 2
Herausgegeben vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Verantwortliche Redakteure:

Prof. Dr. Michael Grömling, Telefon: 0221 4981-776

Holger Schäfer, Telefon: 030 27877-124

groemling@iwkoeln.de · schaefer.holger@iwkoeln.de · www.iwkoeln.de

Die IW-Trends erscheinen viermal jährlich, Bezugspreis € 50,75/Jahr inkl. Versandkosten.

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über
lizenzen@iwkoeln.de.

ISSN 0941-6838 (Printversion)

ISSN 1864-810X (Onlineversion)

© 2019 Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH

Postfach 10 18 63, 50458 Köln

Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

Telefon: 0221 4981-452

Fax: 0221 4981-445

iwmedien@iwkoeln.de

www.iwmedien.de

Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich

Christoph Schröder, Juni 2019

Zusammenfassung

Die Arbeitskosten des deutschen Verarbeitenden Gewerbes beliefen sich im Jahr 2018 auf 41,0 Euro je Arbeitnehmerstunde. Damit liegt Deutschland an fünfter Stelle des 42 Länder umfassenden Arbeitskostenvergleichs des Instituts der deutschen Wirtschaft und hat gegenüber dem Durchschnitt der Industrieländer um fast ein Drittel höhere Arbeitskosten zu tragen. Noch immer bestehen große Unterschiede im Kostenniveau zwischen den ostdeutschen und den westdeutschen Bundesländern. Mit 27,8 Euro produziert die ostdeutsche Industrie um 35 Prozent billiger als die westdeutsche (42,9 Euro). Seit der Jahrtausendwende hat sich die deutsche Kostenposition gegenüber der ausländischen Konkurrenz insgesamt leicht verschlechtert, gegenüber dem Euroraum aber verbessert. Diese Entwicklung verlief jedoch nicht stetig. Vielmehr konnte Deutschland seinen Kostennachteil gegenüber dem Euro-Ausland in der ersten Dekade des neuen Jahrtausends kontinuierlich verringern. Nach vier Jahren der Stagnation verschlechterte sich die deutsche Arbeitskostenposition bis 2018 aber wieder um 5 Prozentpunkte. Der lang anhaltende Aufschwung hat in Deutschland somit nicht nur zu einem Beschäftigungsaufbau, sondern auch zu einer überdurchschnittlich hohen Arbeitskostendynamik geführt. Bei der Herstellung industrieller Erzeugnisse sind über Vorleistungsverflechtungen ebenfalls andere Branchen beteiligt – beispielsweise wirtschaftsnahe Dienstleister. Das Institut der deutschen Wirtschaft berechnet daher auch die Arbeitskosten des Verarbeitenden Gewerbes einschließlich seines Vorleistungsverbands. Durch den Verbundeffekt reduzierten sich die Arbeitskosten in der deutschen Industrie im Jahr 2018 auf 38,8 Euro, also um gut 2 Euro. Dies ist zwar in Europa der stärkste Effekt – die Vorleister sind also im Vergleich zum Verarbeitenden Gewerbe hierzulande besonders günstig. Dennoch bleibt Deutschland mit Rang sechs in der Spitzengruppe des Kostenrankings.

Stichwörter: Arbeitskosten, Lohnnebenkosten, Kostenwettbewerbsfähigkeit

JEL-Klassifikation: J30, J31, J32

Arbeitskosten und Wettbewerbsfähigkeit

Aktuelle Unternehmensumfragen zeigen, dass die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands als Investitionsstandort von den Unternehmen immer stärker mit Sorge betrachtet wird (DIHK, 2018; 2019). Nicht nur der Fachkräftemangel wird als großes Problem wahrgenommen, sondern auch die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen werden zunehmend kritisch beurteilt. Kostengründe gewinnen daher für Auslandsinvestitionen an Bedeutung. Fast die Hälfte der Unternehmen, die ihre Auslandsinvestitionen steigern wollen, sieht die Höhe der Arbeitskosten hierzulande als Geschäftsrisiko an. Die Arbeitskosten sind daher gerade bei Standortentscheidungen von unmittelbarer Bedeutung und nicht nur als Teilkomponente der Lohnstückkosten (Schröder, 2018).

Standorte treten in unmittelbare Konkurrenz, wenn Güter erstellt werden, die überregional handelbar sind. Bei den deutschen Exporten sind dies mit gut 82 Prozent Waren, die vorwiegend von der Industrie hergestellt werden. Damit steht das Verarbeitende Gewerbe im Mittelpunkt internationaler Wettbewerbsvergleiche. An der Erstellung von Industriewaren sind über den Vorleistungsverbund auch andere Wirtschaftsbereiche beteiligt. Um dies zu berücksichtigen, hat das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) den Einfluss dieser Verbundeffekte auf die industriellen Arbeitskosten erstmals im Jahr 2006 quantifiziert (Neligan/Schröder, 2006). Diese Verbundbetrachtung wird neben dem traditionellen Arbeitskostenvergleich im Folgenden aktualisiert.

Darstellungseinheiten

Für die Betrachtung der zumeist fortgeschrittenen Länder werden die Arbeitskosten insgesamt, die Bruttolöhne und -gehälter sowie das Direktentgelt, also das regelmäßig gezahlte Entgelt für tatsächlich geleistete Arbeitszeit ohne Sonderzahlungen, betrachtet. Anders als bei der Strukturierung der deutschen Arbeitskosten (Schröder, 2015) enthält das Direktentgelt nicht die leistungs- und erfolgsorientierten Sonderzahlungen, da sich diese international nicht aus den gesamten Sonderzahlungen ermitteln lassen. Die Bruttolöhne und -gehälter werden nach amtlicher Definition der Europäischen Union (EU) dargestellt. Sie enthalten – anders als bei der Dokumentation für Deutschland – die Sachleistungen wie Unternehmenserzeugnisse oder Firmenwagen, nicht aber die Lohn- und Gehaltsfortzahlung im Krankheitsfall, die im Ausland häufig überwiegend oder im gesamten Umfang von

den Sozialversicherungen getragen wird. Als Differenz aus Arbeitskosten und Direktentgelt lassen sich die Personalzusatzkosten errechnen. Werden von den Arbeitskosten die Bruttolöhne und -gehälter abgezogen, resultieren die nicht im Verdienst enthaltenen Personalzusatzkosten, die sich aus den Sozialbeiträgen der Arbeitgeber (einschließlich der Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall), den Kosten der beruflichen Bildung (hier ohne die Vergütung der Auszubildenden), den sonstigen Aufwendungen und der Differenz aus lohnbezogenen Steuern und Zuschüssen zusammensetzen. Für diese Größe wird hier der Begriff Sozialaufwendungen der Arbeitgeber verwendet. Werden die Personalzusatzkosten durch das Direktentgelt dividiert, ergibt sich die Personalzusatzkostenquote, die als kalkulatorischer Zuschlagssatz auf den Stundenlohn interpretiert werden kann. Somit können ausgehend vom Bruttostundenlohn je bezahlte Stunde die gesamten Arbeitskosten berechnet werden. Das Verhältnis von Sozialaufwendungen zu den Bruttolöhnen und -gehältern (Sozialaufwandsquote genannt) kann dagegen als kalkulatorischer Zuschlagssatz auf den Jahresverdienst verstanden werden.

Berechnungsmethode

Bei der Berechnung der Arbeitskosten für den Untersuchungszeitraum 2000 bis 2018 gibt es leichte Unterschiede zwischen den EU-Ländern und den übrigen Ländern. Für die EU-Länder ergibt sich die folgende Vorgehensweise:

- Ausgangspunkt für die Berechnungen ist die seit Ende 2018 vorliegende Arbeitskostenerhebung 2016 der EU.
- Der im Jahr 2003 neu aufgelegte Arbeitskostenindex (Europäisches Parlament/Rat der Europäischen Union, 2003) wird verwendet, um die Arbeitskosten des Jahres 2016 bis zum Jahr 2018 fortzuschreiben und bis 2000 zurückzurechnen. Hierbei wird der kalender- und saisonbereinigte Index benutzt, um eher zufällige Einflüsse auf die Kostendynamik durch die Lage der Feiertage auszuschalten. Der Arbeitskostenindex wird für die Arbeitskosten insgesamt, für die Bruttolöhne und -gehälter sowie für die übrigen Arbeitskosten ausgewiesen. Für die meisten Länder werden der Gesamtindex und der Index für die Verdienste genutzt. Die nicht im Jahresverdienst enthaltenen Nebenkosten werden als Residuum errechnet. Mithilfe der Arbeitskostenerhebungen 2000, 2004, 2008, 2012 und 2016 wird das Verhältnis zwischen Direktentgelt (Entgelt für geleistete Arbeitszeit) je geleistete Stunde sowie Bruttolöhnen und -gehältern je Stunde

errechnet und zwischen den Erhebungsjahren interpoliert. Leicht modifiziert wurde dieser Ansatz für Belgien, Dänemark, Italien und die Niederlande, weil dort die Entwicklung der Kostenstruktur durch den Arbeitskostenindex nicht plausibel abgebildet wird. Für Kroatien sind die Werte erst ab 2008 verfügbar.

- Die Arbeitskostenstruktur wird korrigiert, wenn unplausibel starke Schwankungen bei der Anzahl der arbeitsfreien Tage auftreten (z. B. in Frankreich). Mit diesen Verhältniszahlen und den durch den Arbeitskostenindex gewonnenen Verdienstangaben kann das Direktentgelt errechnet werden.
- Für Deutschland wird für die Aktualisierung der Arbeitskosten ab dem Jahr 2016 der Index für die Bruttolöhne und -gehälter (aus dem Arbeitskostenindex) benutzt. Die Lohnnebenkosten werden dagegen auf Basis eigener Berechnungen fortgeschrieben. Für West- und Ostdeutschland wird die Verdienstentwicklung mit Angaben aus den laufenden Verdiensterhebungen des Statistischen Bundesamtes modifiziert und die Lohnnebenkostenquote separat berechnet. Da es keinen eigenen Arbeitskostenindex für West- und Ostdeutschland gibt, wird für Deutschland und für Teilgebiete die Rückrechnung so durchgeführt, dass sich für die Erhebungsjahre der Arbeitskostenerhebung die kalenderbereinigten Werte dieser Erhebungen ergeben.
- Die aktuellen Angaben für 2018 unterscheiden sich leicht von den auf Eurostat-Daten basierenden Werten des Statistischen Bundesamtes (2019), da jene nicht die Berufsbildungskosten und die sonstigen Aufwendungen umfassen. Außerdem wird hier zur Fortschreibung der kalenderbereinigte Index benutzt, während das Statistische Bundesamt den unbereinigten Index verwendet.

Länder außerhalb der EU

Neben den EU-Mitgliedern werden Norwegen, die Schweiz, die USA, Kanada und Japan in den detaillierten Vergleich einbezogen. Für Norwegen wird nach einer ähnlichen Methode wie bei den EU-Ländern verfahren. Auch die Schweiz liefert ab dem Jahr 2012 detaillierte Arbeitskostenerhebungen im zweijährlichen Erhebungsrhythmus. Für die USA liegen Ergebnisse aus jährlichen und vierteljährlichen Kostenerhebungen vor. Japan führt wie die EU etwa alle vier Jahre eine Arbeitskostenerhebung durch, die gut mit den Verdienststatistiken verzahnt ist. Für Kanada werden die Daten des U.S. Department of Labor herangezogen und mit nationalen Verdienstangaben fortgeschrieben.

Ergänzt wird der Vergleich um eine Reihe von Ländern in Osteuropa und in Asien sowie um Brasilien und Mexiko. Die Angaben zu diesen Ländern sind vor allem auf Basis der Datenbank ILOSTAT der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) berechnet und wurden teilweise mithilfe der Angaben der jeweiligen nationalen statistischen Ämter ergänzt und aktualisiert. Da hier die statistische Datenbasis weniger belastbar ist, beispielsweise weil die Arbeitszeitangaben ungenau sind und detaillierte Angaben zur Arbeitskostenstruktur fehlen, werden diese Länder nur bei dem Vergleich der Arbeitskostenniveaus aufgeführt.

Internationales Arbeitskosten-Ranking

Im Jahr 2018 lagen die durchschnittlichen Arbeitskosten des deutschen Verarbeitenden Gewerbes bei 41 Euro je Stunde (Abbildung 1). Damit ist Deutschland der fünftteuerste Standort innerhalb des IW-Vergleichs. An der Spitze liegt die Schweiz (51,5 Euro) mit deutlichem Abstand vor Norwegen (48,4 Euro). Mit weitem Abstand folgen die teuersten Standorte der EU: Dänemark mit Kosten von 45,6 Euro je Stunde und Belgien (42,7 Euro).

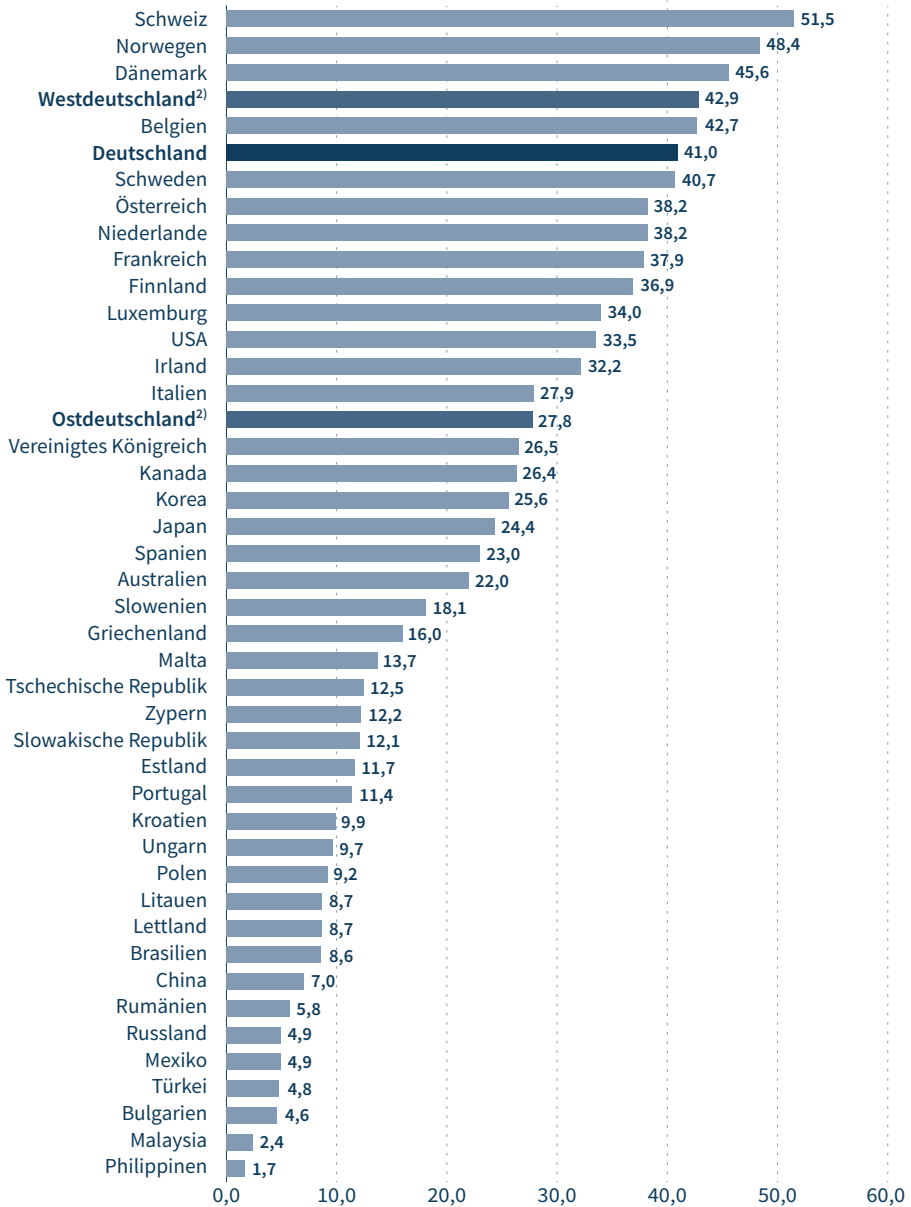
Im Vergleich zu den großen Volkswirtschaften produziert die deutsche Industrie dagegen mit deutlich höheren Arbeitskosten. Zu Frankreich ist der Abstand noch am geringsten. Aber selbst dort liegen die Arbeitskosten um 7 Prozent oder 3 Euro je Stunde unter dem deutschen Niveau. Das Vereinigte Königreich, Kanada und Italien produzieren rund ein Drittel günstiger als die deutsche Industrie, gegenüber Japan beträgt der Kostennachteil sogar 40 Prozent. Durch den seit 2015 wieder deutlich stärker notierenden US-Dollar sind die USA erneut deutlich an das deutsche Kostenniveau herangerückt: Mit 33,5 Euro sind die Arbeitskosten je Stunde dort nunmehr 18 Prozent niedriger als hierzulande.

Zumeist im unteren Drittel der Kostenrangliste liegen die mittel- und osteuropäischen Länder der EU (MOE-Länder). Eine Ausnahme ist Slowenien, das mit 18,1 Euro beinahe doppelt so hohe Arbeitskosten wie Kroatien aufweist und inzwischen Griechenland (16,0 Euro) überholt hat. Die Tschechische und Slowakische Republik sowie Estland rangieren mit einem Kostenniveau von um die 12 Euro bereits vor Portugal (11,4 Euro) – dem Standort mit den niedrigsten Arbeitskosten der früheren EU-15. Ungarn, Polen, Lettland und Litauen kommen inzwischen auf ein Kostenniveau von knapp 9 bis knapp 10 Euro. Im Jahr 2000 lagen die Arbeitskosten in

Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2018

Abbildung 1

Arbeitnehmer je geleistete Stunde¹⁾



1) Zum Teil vorläufige Zahlen; Umrechnung: Jahresdurchschnitt der amtlichen Devisenkurse.

2) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 1: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/eANDioNFziw8B83>

allen MOE-Ländern noch unter 4 Euro. Eine Konvergenz bei den Arbeitskosten in Richtung des unteren Rands der EU-15 ist also klar erkennbar. Die günstigsten Standorte in der EU sind Rumänien (5,8 Euro) und Bulgarien (4,6 Euro).

Zwischen Westdeutschland und Ostdeutschland besteht weiterhin ein großer Kostenunterschied. Die westdeutschen Bundesländer einschließlich Berlins würden mit annähernd 43 Euro für sich betrachtet knapp vor Belgien liegen und damit den vierten Platz im Ranking einnehmen. In den ostdeutschen Bundesländern liegen die Arbeitskosten je Stunde dagegen nur bei knapp 28 Euro und damit auf Augenhöhe mit Italien, dem Vereinigten Königreich und Kanada. Verglichen mit Westdeutschland sind die Arbeitskosten je Stunde in der ostdeutschen Industrie um 35 Prozent niedriger, sodass die ostdeutschen Bundesländer beim Wettbewerb um Neuansiedlungen gegenüber den westdeutschen Ländern noch einen wichtigen Vorteil haben. Dieser Kostenvorteil baut sich allerdings langsam ab – im Jahr 2000 betrug er noch 42 Prozent.

Die für den Niveauvergleich zusätzlich aufgenommenen Länder ordnen sich eher am unteren Ende der Rangliste ein. Von ihnen erreicht Südkorea das höchste Kostenniveau. Der ökonomisch und technologisch weit vorangeschrittene südostasiatische Staat liegt mit Arbeitskosten von 25,6 Euro auf einem ähnlichen Niveau wie Japan. Brasilien ist mit 8,6 Euro das mit Abstand teuerste BRIC-Land. China legt bei den Arbeitskosten indes mächtig zu und kommt nun auf ein Niveau von knapp 7 Euro je Stunde. Im Jahr 2010 lagen die industriellen Arbeitskosten dort noch bei deutlich unter 3 Euro. Jeweils knapp 5 Euro betragen die Arbeitskosten in Russland, der Türkei und in Mexiko. Dies ist immer noch rund doppelt so hoch wie in Malaysia (2,4 Euro) und den Philippinen (1,7 Euro), den beiden kostengünstigsten Ländern des Vergleichs.

Kostenstruktur

Der internationale Vergleich der Arbeitskosten zeigt nicht nur enorme Unterschiede im Niveau, sondern auch bei deren Komponenten. Dänemark liegt beim Direktentgelt an erster Stelle, während es bei den Personalzusatzkosten lediglich den elften Platz einnimmt. Deutschland belegt dagegen sowohl beim Direktentgelt als auch bei den Personalzusatzkosten mit dem fünften und siebten Platz eine vorde-re Position (Tabelle 1). Im internationalen Vergleich sind in Deutschland nach der

Struktur der industriellen Arbeitskosten im Jahr 2018

Tabelle 1

Arbeitskosten je Stunde¹⁾ und Komponenten in Euro²⁾

	Arbeitskosten	Zerlegung 1		Zerlegung 2	
		Direktentgelt	Personalzusatzkosten	Bruttolöhne und -gehälter	Sozialaufwendungen ³⁾
Schweiz	51,53	31,88	19,65	41,40	10,13
Norwegen	48,36	30,78	17,58	38,11	10,25
Dänemark	45,58	32,96	12,62	39,70	5,87
Westdeutschland⁴⁾	42,92	24,65	18,28	33,58	9,34
Belgien	42,65	23,50	19,15	31,11	11,54
Deutschland	41,01	23,68	17,34	32,47	8,54
Schweden	40,67	22,17	18,51	27,25	13,43
Österreich	38,24	19,40	18,84	28,17	10,08
Niederlande	38,20	21,47	16,73	29,55	8,65
Frankreich	37,94	20,32	17,62	25,90	12,05
Finnland	36,86	22,23	14,63	29,31	7,56
Luxemburg	33,96	24,41	9,55	29,80	4,16
USA	33,49	22,38	11,11	25,82	7,67
Irland	32,24	21,62	10,61	26,77	5,46
Italien	27,93	15,10	12,83	20,07	7,86
Ostdeutschland⁴⁾	27,84	17,06	10,78	21,95	5,88
Vereinigtes Königreich	26,52	18,51	8,01	22,03	4,49
Kanada	26,40	18,38	8,02	20,97	5,43
Japan	24,41	13,21	11,20	19,01	5,41
Spanien	23,05	12,40	10,64	17,11	5,94
Slowenien	18,13	10,69	7,44	15,14	2,99
Griechenland	16,01	9,22	6,79	12,44	3,57
Tschechische Republik	12,51	7,14	5,37	9,08	3,43
Zypern	12,17	8,65	3,51	10,56	1,61
Slowakische Republik	12,09	7,28	4,80	8,81	3,27
Estland	11,70	7,65	4,06	8,65	3,06
Portugal	11,38	6,86	4,52	9,07	2,31
Kroatien	9,93	6,71	3,21	8,28	1,65
Ungarn	9,67	5,84	3,83	7,74	1,93
Polen	9,18	6,10	3,08	7,46	1,72
Litauen	8,72	5,26	3,46	6,34	2,38
Lettland	8,70	5,91	2,79	6,81	1,90
Rumänien	5,83	4,84	0,99	5,62	0,21
Bulgarien	4,64	3,23	1,40	3,86	0,77

1) Arbeitnehmer je geleistete Stunde im Verarbeitenden Gewerbe. Zum Teil vorläufige Zahlen.

2) Umrechnung: Jahresdurchschnitt der amtlichen Devisenkurse. 3) Arbeitskosten abzüglich Bruttolöhne und -gehälter.

4) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 1: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/rDFYE2s5Z9fHJ4y>

Schweiz die in den Bruttolöhnen und -gehältern enthaltenen Komponenten der Personalzusatzkosten, also das Entgelt für arbeitsfreie Zeit und die Sonderzahlungen, am höchsten: Sie belaufen sich auf 8,8 Euro je Stunde. Dieser Betrag ergibt sich als Differenz der gesamten Bruttolöhne und -gehälter sowie dem Direktentgelt.

Eine wichtige Erklärung für diesen hohen Wert ist der hohe Urlaubsanspruch. Die strukturellen Unterschiede werden beim Vergleich der Personalzusatzkostenquote und der Sozialaufwandsquote noch deutlicher (Tabelle 2). Diese Quoten ergeben sich aus den in Tabelle 1 vorgenommenen Zerlegungen der Arbeitskosten. Die Personalzusatzkosten sind in Österreich fast ebenso hoch wie das Entgelt für geleistete Arbeit. Die deutsche Zusatzkostenquote liegt mit 73,2 Prozent international im Mittelfeld. Dabei klafft zwischen West- und Ostdeutschland jedoch ein Unterschied von 11 Prozentpunkten. Dieser erklärt sich vor allem durch die in Ostdeutschland niedrigeren Sonderzahlungen und die geringeren Aufwendungen für die betriebliche Altersvorsorge (Schröder, 2015).

Hinter dem im internationalen Vergleich ausgeprägten Gefälle bei den Zusatzkostenquoten stehen vor allem die unterschiedlich ausgestatteten und finanzierten sozialen Sicherungssysteme. Die Arbeitgeber in Italien und Frankreich müssen deutlich mehr als 30 Prozent der Lohnsumme als gesetzliche Sozialversicherungsbeiträge abführen. Hingegen erklärt sich die relativ geringe Personalzusatzkostenquote der dänischen Industrie von 38 Prozent damit, dass die gesetzliche soziale Sicherung dort fast ausschließlich über das Steuersystem finanziert wird. Dies wird noch deutlicher, wenn die Relation der Sozialaufwendungen zu den Verdiensten, die Sozialaufwandsquote, betrachtet wird. Denn bei den nicht in den Bruttolöhnen und -gehältern enthaltenen Zusatzkosten machen die Arbeitgeberbeiträge zur gesetzlichen Sozialversicherung zumeist den überwiegenden Teil aus.

Es zeigt sich, dass Länder mit einer hohen Sozialaufwandsquote meist auch eine hohe Zusatzkostenquote haben. In Deutschland machten die Sozialaufwendungen im Jahr 2018 gut 26 Prozent des Verdiensts aus. Das sind 20 Prozentpunkte weniger als in Frankreich. Hierbei muss jedoch berücksichtigt werden, dass das gesetzliche System der sozialen Sicherung zwar auch in Deutschland überwiegend beitragsfinanziert ist, sich hierzulande aber Arbeitnehmer und Arbeitgeber die Beiträge im Wesentlichen paritätisch teilen. In Frankreich, Italien und Schweden

Kostenquoten im internationalen Vergleich

Tabelle 2

Personalzusatzkostenquote¹⁾ und Sozialaufwandsquote²⁾ im Verarbeitenden Gewerbe, in Prozent

	Personalzusatzkostenquote		Sozialaufwandsquote	
	2018	2000	2018	2000
Österreich	97,1	92,5	35,8	38,0
Frankreich	86,7	92,4	46,5	46,8
Spanien	85,8	78,8	34,7	33,0
Italien	84,9	91,6	39,2	47,4
Japan	84,8	75,6	28,5	23,9
Schweden	83,5	71,2	49,3	46,0
Belgien	81,5	97,4	37,1	51,7
Niederlande	77,9	71,4	29,3	29,3
Tschechische Republik	75,1	82,0	37,8	39,2
Westdeutschland³⁾	74,2	74,4	27,8	30,6
Griechenland	73,6	71,7	28,7	29,1
Deutschland	73,2	73,3	26,3	30,3
Slowenien	69,6	75,2	19,8	23,6
Slowakische Republik	66,0	73,5	37,2	38,7
Portugal	66,0	69,4	25,4	25,4
Litauen	65,9	52,8	37,5	38,7
Finnland	65,8	64,8	25,8	30,3
Ungarn	65,7	98,3	24,9	50,4
Ostdeutschland³⁾	63,2	59,5	26,8	27,1
Schweiz	61,6	62,2	24,5	27,8
Norwegen	57,1	55,7	26,9	23,6
Estland	53,1	53,9	35,3	36,1
Polen	50,4	54,0	23,0	23,1
USA	49,7	41,4	29,7	25,6
Irland	49,1	39,9	20,4	16,1
Kroatien	47,9	-	19,9	-
Lettland	47,3	46,5	27,9	30,6
Kanada	43,7	34,6	25,9	18,0
Bulgarien	43,5	73,6	20,0	40,8
Vereinigtes Königreich	43,3	41,4	20,4	14,1
Zypern	40,6	36,6	15,2	12,8
Luxemburg	39,1	50,0	14,0	18,0
Dänemark	38,3	38,7	14,8	11,0
Rumänien	20,5	68,8	3,8	48,2

1) Personalzusatzkosten in Prozent des Direktentgelts. 2) Sozialaufwendungen (Arbeitskosten abzüglich Bruttolöhne und -gehälter) in Prozent der Bruttolöhne und -gehälter. 3) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Eurostat; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 2: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/tGZdKgWSgF8ow6N>

tragen dagegen die Arbeitgeber die Hauptlast. Die in Deutschland niedrigeren Beitragssätze sind somit kein Beleg für eine kostengünstigere Finanzierung der sozialen Sicherung.

Im Untersuchungszeitraum 2000 bis 2018 lässt sich bei der Entwicklung der Zusatzkostenquote kein einheitlicher Trend feststellen: In der einen Hälfte der Länder stieg die Quote an, in der anderen Hälfte sank sie. Ein besonders starkes Absinken lässt sich vor allem in einigen MOE-Ländern feststellen, und zwar in Ungarn, Bulgarien und Rumänien, wo die Zusatzkostenquote um mehr als 20 bis fast 50 Prozentpunkte sank. Der Hintergrund ist eine Umfinanzierung der sozialen Sicherungssysteme weg von den Arbeitgebern hin zum Staat und zu den Arbeitnehmern, die zum Ausgleich aber entsprechende Lohnerhöhungen erhielten. Besonders konsequent geschah dies zuletzt in Rumänien: Dort zahlen die Arbeitgeber jetzt kaum noch Sozialversicherungsbeiträge, wodurch die Personalzusatzkostenquote auf nur noch knapp über 20 Prozent gefallen ist.

Kostendynamik

Die gemessen an der Arbeitskostendynamik in nationaler Währung größte Kostendisziplin zeigte im Zeitraum 2000 bis 2018 Japan mit einem Anstieg von jahresdurchschnittlich 0,6 Prozent (Tabelle 3). Es folgen die Schweiz mit einem ebenfalls moderaten Anstieg von 0,9 Prozent und Belgien mit einer jährlichen Verteuerung von 1,7 Prozent. Deutschland befindet sich mit einem jahresdurchschnittlichen Anstieg von 2,1 Prozent über den Gesamtzeitraum an sechster Position und zeigt damit im internationalen Vergleich eine relativ hohe Kostendisziplin. Noch knapp vor Deutschland sind Portugal und Griechenland platziert. Beide Länder, besonders Griechenland, zeigen, dass sie auf ihre Krisenlage mit Lohnmoderation reagiert haben. In Griechenland sind die Arbeitskosten in den letzten sieben Jahren des Untersuchungszeitraums (2011 bis 2018) sogar um jahresdurchschnittlich 0,7 Prozent gesunken. Besonders hoch ist dagegen die Kostendynamik in den MOE-Ländern mit Anstiegsraten zwischen gut 5 Prozent in Slowenien und 14 Prozent in Rumänien. Hier spiegelt sich der Konvergenzprozess mit starkem Wirtschaftswachstum und deutlichen Preissteigerungen in der Arbeitskostendynamik wider. In den übrigen Ländern sind die Arbeitskosten dagegen zumeist um gut 2 bis knapp über 3 Prozent gestiegen.

Betrachtet man die Entwicklung der Arbeitskosten auf Eurobasis, ergibt sich für Japan über den gesamten Untersuchungszeitraum sogar ein klarer Rückgang der Arbeitskosten. Auch die USA und das Vereinigte Königreich schneiden durch die Berücksichtigung der Wechselkurseffekte besser ab. In Euro gerechnet beträgt der jährliche Zuwachs in beiden Ländern im Durchschnitt gut 1 Prozent und ist somit deutlich niedriger als in Deutschland. Dies erklärt sich durch den in den ersten Jahren nach seiner Einführung sehr schwachen Euro gegenüber dem US-Dollar, dem britischen Pfund und dem Yen.

Um die Kostendynamik detaillierter zu betrachten, wurde der Gesamtuntersuchungszeitraum in drei Zeitabschnitte unterteilt: in den Zeitraum vor der globalen Wirtschafts- und Finanzmarktkrise, die Zeit der Krise und den Erholungsjahren danach (2007 bis 2011) sowie in die letzte Periode, die in Deutschland von einem lang anhaltenden und stetigen Aufschwung geprägt war (2011 bis 2018). In anderen europäischen Ländern bestanden dagegen starke Belastungen infolge der Schuldenproblematik. Sowohl in Deutschland insgesamt als auch in Westdeutschland und in den ostdeutschen Ländern war die Kostendynamik in allen Teilperioden ähnlich hoch. Dabei lag der Arbeitskostenanstieg in den ostdeutschen Ländern stets rund einen halben bis maximal 1 Prozentpunkt höher als in den westdeutschen Bundesländern. Deutlich geändert hat sich aber die Kostendynamik der Konkurrenz. So zählte Deutschland in den ersten Jahren des neuen Millenniums noch zu den kostenstabilsten Standorten – lediglich in Japan und in Belgien stiegen die Arbeitskosten langsamer an. In der zweiten Teilperiode, also der Krisen- und unmittelbaren Nachkrisenzeit, belegte Deutschland mit einem kaum höheren Kostenanstieg als im ersten Zeitabschnitt nur noch den achten Rang im Stabilitätsranking. So zeigten beispielsweise Kanada und die USA mit jährlichen Anstiegen von jeweils 1,7 Prozent eine höhere Kostendisziplin. Im Zeitraum 2011 bis 2018 fiel Deutschland trotz einer gleichhohen Kostendynamik wie in der Vorperiode sogar auf den 16. Platz zurück. Lässt man die MOE-Länder außen vor, die aufgrund ihrer dynamischen Wirtschaftsentwicklung hohe Kostenanstiege besser verkraften können, hatten nur Österreich, die USA, das Vereinigte Königreich und Schweden mit Zuwachsraten zwischen 2,4 und 2,7 Prozent eine höhere Kostendynamik als Deutschland. Die ostdeutsche Industrie (jährliche Anstiegsrate 2,9 Prozent) hat in diesem Zeitraum auch diese Werte übertroffen.

Industrielle Arbeitskostendynamik im Vergleich

Tabelle 3

Jahresdurchschnittliche Veränderung der Arbeitskosten¹⁾, in Prozent

	in nationaler Währung				in Euro
	2000–2018	2000–2007	2007–2011	2011–2018	2000–2018
Japan	0,6	0,5	0,7	0,6	-0,9
Schweiz	0,9	1,9	0,7	0,1	2,6
Belgien	1,7	1,4	3,0	1,3	1,7
Portugal	1,9	3,1	2,0	0,7	1,9
Griechenland	2,0	5,3	1,0	-0,7	1,9
Deutschland	2,1	1,9	2,2	2,2	2,1
Westdeutschland²⁾	2,1	2,0	2,2	2,1	2,1
Kanada	2,2	3,0	1,7	1,6	1,5
Luxemburg	2,3	3,6	1,9	1,3	2,3
Zypern	2,4	4,2	4,0	-0,2	2,3
Italien	2,5	3,4	3,9	0,9	2,5
Frankreich	2,6	3,3	2,8	1,7	2,6
Österreich	2,6	2,4	2,9	2,7	2,6
Niederlande	2,6	3,1	2,6	2,1	2,6
Ostdeutschland²⁾	2,7	2,4	2,9	2,9	2,7
Spanien	2,8	4,5	3,2	0,8	2,8
Dänemark	2,8	3,6	3,0	1,9	2,8
USA	2,8	3,7	1,7	2,6	1,4
Finnland	2,9	4,8	2,4	1,3	2,9
Vereinigtes Königreich	3,2	4,4	2,5	2,4	1,1
Schweden	3,2	3,5	3,5	2,7	2,1
Irland	3,2	5,4	3,2	1,2	3,2
Malta	3,6	4,3	4,3	2,5	3,3
Norwegen	4,4	6,0	4,7	2,7	3,5
Slowenien	5,2	7,4	5,2	3,1	4,4
Tschechische Republik	5,7	7,7	4,2	4,6	7,6
Polen	5,8	6,6	5,8	5,0	5,4
Slowakische Republik	6,3	8,5	4,0	5,5	8,4
Litauen	6,9	8,7	3,4	7,1	7,3
Ungarn	6,9	9,6	4,1	5,9	5,7
Bulgarien	7,7	5,9	10,5	7,9	7,7
Estland	8,3	12,5	4,3	6,6	8,3
Lettland	9,5	14,0	5,8	7,4	8,2
Rumänien	14,3	22,0	12,1	8,4	9,1

1) Arbeitnehmer je Stunde im Verarbeitenden Gewerbe.

2) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 3: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/JmFydWdD32rbePT>

Arbeitskostenhandicap gegenüber Konkurrenz langfristig leicht gestiegen

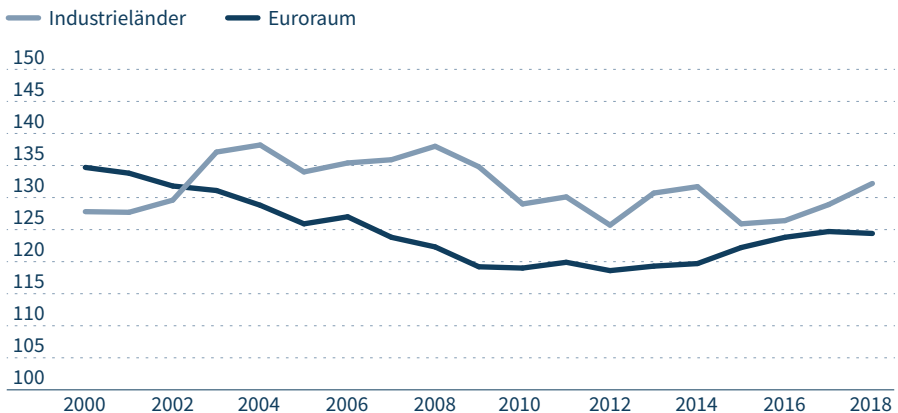
Verglichen mit der Konkurrenz insgesamt – die einzelnen Länder werden entsprechend des Werts ihrer Warenexporte gewichtet – hat Deutschland ein um fast ein Drittel höheres Kostenniveau. Dieser Kostennachteil ist mit einigen auch wechselkursbedingten Schwankungen gegenüber dem Jahr 2000 sogar insgesamt leicht gestiegen (Abbildung 2). Am schlechtesten fiel die deutsche Kostenposition im Zeitraum 2003 bis 2009 mit einem Kostennachteil zwischen 34 und 38 Prozent aus. Nur gut ein Viertel betrug das deutsche Kostenhandicap dagegen in den Jahren 2012, 2015 und 2016. Dies spiegelt nicht zuletzt die Stärke- und Schwächephasen des Euro besonders zum US-Dollar und Yen wider.

Wird die deutsche Kostenposition innerhalb des Euroraums betrachtet, ist der Verlauf weniger unstetig. Zwischen dem Jahr 2000 und dem Jahr 2009 verringerte sich der deutsche Kostennachteil von 35 auf 19 Prozent, verharrte bis 2013 auf diesem Niveau und stieg dann wieder allmählich auf zuletzt gut 24 Prozent an – dies entspricht in etwa der Kostenposition der Jahre 2005 oder 2007.

Deutsche Arbeitskosten im internationalen Vergleich

Abbildung 2

Relative Arbeitskostenposition des deutschen Verarbeitenden Gewerbes auf Euro-Basis;
Industrieländer = 100 und Euroraum (ohne Deutschland) = 100



Industrieländer: USA, Japan, Kanada, Norwegen, Schweiz, EU-28 ohne Deutschland, Bulgarien, Kroatien, Zypern, Malta und Rumänien.

Euroraum: ohne Deutschland, Zypern und Malta.

Industrieländer und Euroraum: jeweils gewichtet mit den Anteilen der jeweiligen Länder am Weltexport im Zeitraum 2016 bis 2018.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 2: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/mydDzoTnaDo5PXj>

Die gute wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre hat sich in Deutschland damit neben dem Beschäftigungsaufbau auch in einer im Vergleich zum Euro-Ausland überdurchschnittlichen Arbeitskostendynamik widerspiegelt. Die deutliche Verbesserung der deutschen Arbeitskostenposition gegenüber dem Euro-Ausland in der ersten Dekade des neuen Jahrtausends ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass in Deutschland die Kostenwettbewerbsfähigkeit im Vergleich zum übrigen Euroraum zum Zeitpunkt der Euroeinführung auf einem Tiefpunkt war: Die Lohnstückkostenposition gegenüber dem Euro-Ausland war 1999 so schlecht wie nie seit der deutschen Einheit (Schröder, 2018).

Arbeitskosten im industriellen Verbund

Durch eine verstärkte intersektorale Arbeitsteilung können Industrieunternehmen ihre Kostenbelastungen reduzieren, sofern die zuliefernden Branchen ein niedrigeres Kostenniveau aufweisen. Dies wird untersucht, indem die einzelnen Wirtschaftsbereiche entsprechend ihres Anteils am Arbeitsvolumen des industriellen Verbundsektors berücksichtigt werden (Neligan/Schröder, 2006). Für Deutschland ergeben sich Gewichte von 74 Prozent für die Arbeitskosten des Verarbeitenden Gewerbes und von 26 Prozent für die Zulieferer. Die Verbundbetrachtung kann daher wesentlich aussagekräftiger sein als ein Vergleich, der ungewichtet Dienstleister und Industrie zusammenführt.

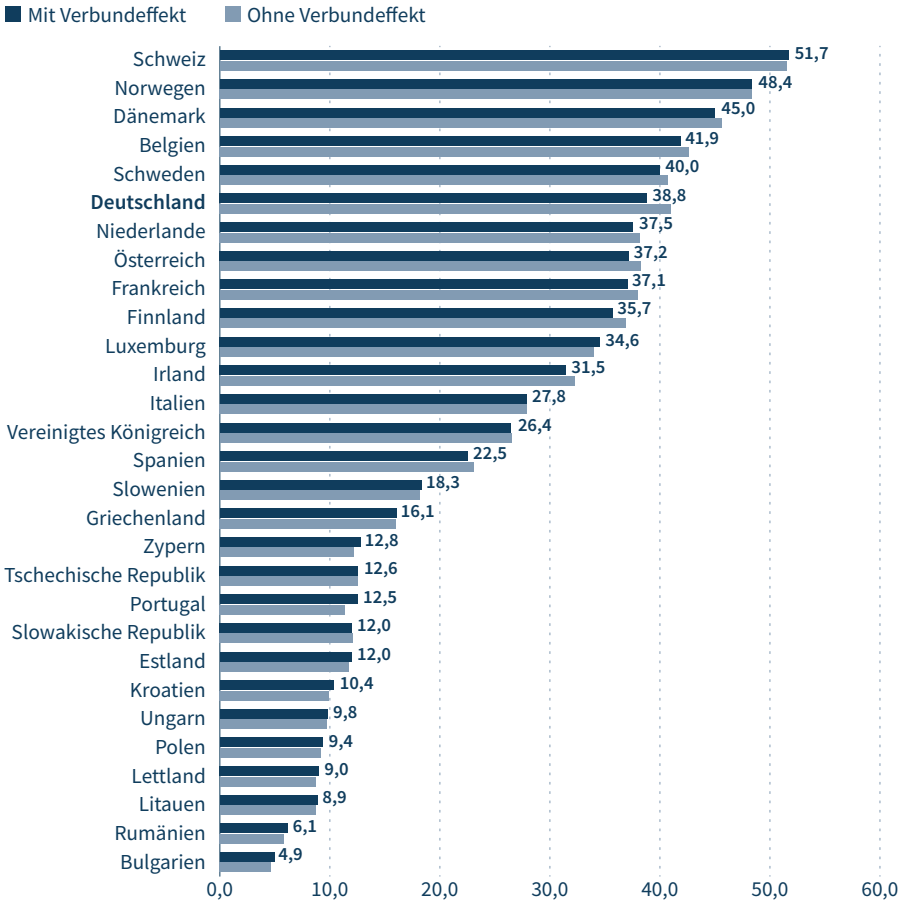
Für die Verbundrechnung werden die Ergebnisse der Arbeitskostenerhebung 2016 genutzt, um die Kostenrelationen zwischen dem Verarbeitenden Gewerbe und seinen Zulieferern zu ermitteln. Es zeigt sich, dass die Vorleistungslieferanten der Industrie in Deutschland um 20 Prozent niedrigere Arbeitskosten haben als das Verarbeitende Gewerbe. Da die Zulieferer mit einem Gewicht von 26 Prozent im Verbund berücksichtigt werden, ergeben sich in Deutschland für den industriellen Verbund Arbeitskosten, die um 5,3 Prozent unter dem Wert des Verarbeitenden Gewerbes liegen. In Euro und je Stunde gerechnet sorgen die Verbundeffekte im Jahr 2018 für eine Entlastung in Höhe von knapp 2,2 Euro (Abbildung 3).

Nach Berechnungen des IW ist der Verbundeffekt in den übrigen Ländern weit kleiner als in Deutschland und führt teils zu etwas geringeren und teils sogar zu etwas höheren Kosten. Auffallend ist, dass bei den MOE-Ländern und bei den vergleichsweise kostengünstigen Standorten der früheren EU-15 (ohne MOE-Län-

Arbeitskosten der Industrie mit und ohne Verbundeffekte

Abbildung 3

Angaben für das Verarbeitende Gewerbe im Jahr 2018 in Euro je geleistete Stunde¹⁾



1) Modellrechnung für Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) mit folgenden Annahmen: Branchenstruktur des Arbeitsvolumens im Verbund wie in Deutschland im Jahr 2015; Kostenrelation der einzelnen Zulieferbranchen zum Verarbeitenden Gewerbe wie im Jahr 2016.
Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; nationale Quellen; Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 3: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/YJpZqXbgR3A83QE>

der) die zuliefernden Dienstleistungsbranchen meist deutlich höhere Arbeitskosten zu verzeichnen haben als das Verarbeitende Gewerbe. Bei den teureren Standorten ergeben sich dagegen überwiegend kostensenkende Verbundeffekte. So liegen die Arbeitskosten des Verbunds beispielsweise in Belgien, Schweden, Frankreich und den Niederlanden um rund 2 Prozent sowie in Österreich und Finnland sogar um

3 Prozent unter denen des Verarbeitenden Gewerbes. Im Kostenranking verändert sich daher wenig, wobei Deutschland durch die Verbundbetrachtung hinter Schweden zurückfällt und die sechste Position einnimmt. Die insgesamt geringen Änderungen durch die Einbeziehung der Vorleistungsunternehmen in die Arbeitskostenrechnung belegen, dass der traditionelle Arbeitskostenvergleich nach wie vor eine gute Annäherung für den Industrieverbund darstellt.

Ausblick für das Jahr 2019

Viele der im Jahr 2018 abgeschlossenen Tarifverträge hatten eine mehrjährige Laufzeit, sodass in Deutschland auch für das Jahr 2019 mit einem spürbaren Anstieg der Reallöhne zu rechnen ist. Zudem erhöhen sich für den Arbeitgeber die Sozialversicherungsbeiträge. Zwar gleichen sich die Absenkung des Beitragssatzes in der Arbeitslosenversicherung und die Erhöhung des Beitragssatzes in der Pflegeversicherung in etwa aus. Ab dem Jahr 2019 ist jedoch der kassenindividuelle Zusatzbeitrag von durchschnittlich 0,9 Prozent nicht mehr allein vom Arbeitnehmer zu tragen, sondern wird paritätisch zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber geteilt. Mit einer merklichen Verbesserung der deutschen Arbeitskostenposition gegenüber dem Euro-Ausland ist daher nicht zu rechnen. Im Vergleich mit der ausländischen Konkurrenz insgesamt könnte Deutschland zugutekommen, dass der Euro in den ersten fünf Monaten des Jahres 2019 gegenüber dem Yen und dem US-Dollar um gut 4 Prozent schwächer notierte als im Jahresdurchschnitt 2018.

Literatur

DIHK – Deutscher Industrie- und Handelskammertag, 2018, Auslandsinvestitionen steigen weiter – Inland profitiert, Auslandsinvestitionen in der Industrie 2018, https://www.dihk.de/ressourcen/downloads/auslandsinvestitionen-18.pdf/at_download/file?mdate=1522767729434 [10.5.19]

DIHK, 2019, Auslandsinvestitionen: Sonderauswertung der DIHK-Konjunkturumfrage vom Jahresbeginn 2019, https://www.dihk.de/ressourcen/downloads/auslandsinvestitionen-19.pdf/at_download/file?mdate=1557126455545 [10.5.19]

Europäisches Parlament / Rat der Europäischen Union, 2003, Verordnung (EG) Nr. 450/2003 des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 27. Februar 2003 über den Arbeitskostenindex, Amtsblatt der Europäischen Union, S. L 69/1–L 69/5, Brüssel

Neligan, Adriana / Schröder, Christoph, 2006, Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe unter Berücksichtigung des Vorleistungverbunds, in: IW-Trends, 33. Jg., Nr. 1, S. 61–72

Schröder, Christoph, 2015, Die Struktur der Arbeitskosten in der deutschen Wirtschaft, in: IW-Trends, 42. Jg., Nr. 2, S. 79–95

Schröder, Christoph, 2018, Lohnstückkosten im internationalen Vergleich, in: IW-Trends, 45. Jg., Nr. 4, S. 61–77

Statistisches Bundesamt, 2019, Arbeitskosten in der EU 2018: Deutschland weiterhin Sechster, Pressemitteilung, Nr. 164, 20.4.2019, https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2019/04/PD19_164_624.html [10.5.19]

An International Comparison of Industrial Labour Costs

In 2018, labour costs in German manufacturing were running at 41.0 euros per employee hour. This puts Germany in fifth place in the German Economic Institute's comparison of labour costs in 42 countries and means that its costs are almost one-third higher than the average for industrialised countries. There are still large differences in cost levels between eastern and western Germany. At 27.8 euros per hour, eastern German industry produces 35 per cent more cheaply than its western counterpart (42.9 euros). Since the turn of the millennium, whilst worsening slightly compared with other foreign competitors, German labour costs have improved relative to the Eurozone. However, this development has been by no means continuous. Although Germany succeeded in continuously reducing its cost disadvantage vis-à-vis the rest of the Eurozone in the 2000s, after flattening out for four years its labour cost position deteriorated again and by 2018 had worsened by 5 percentage points. The country's long-lasting boom has thus not only led to growth in employment, but also to an above-average increase in labour costs. German industry's network of component suppliers and service providers means that manufacturing also involves other sectors, such as the transport sector. The German Economic Institute (IW) therefore also calculates the labour costs of the manufacturing sector including its intermediate consumption network. Taking this combined effect reduces labour costs in German industry in 2018 by a good 2 euros to 38.8 euros. This is the strongest effect in Europe, showing that German industry's upstream suppliers have particularly favourable labour costs compared to manufacturing itself. Nevertheless, Germany still ranks sixth and is thus in the top group of this cost ranking as well.